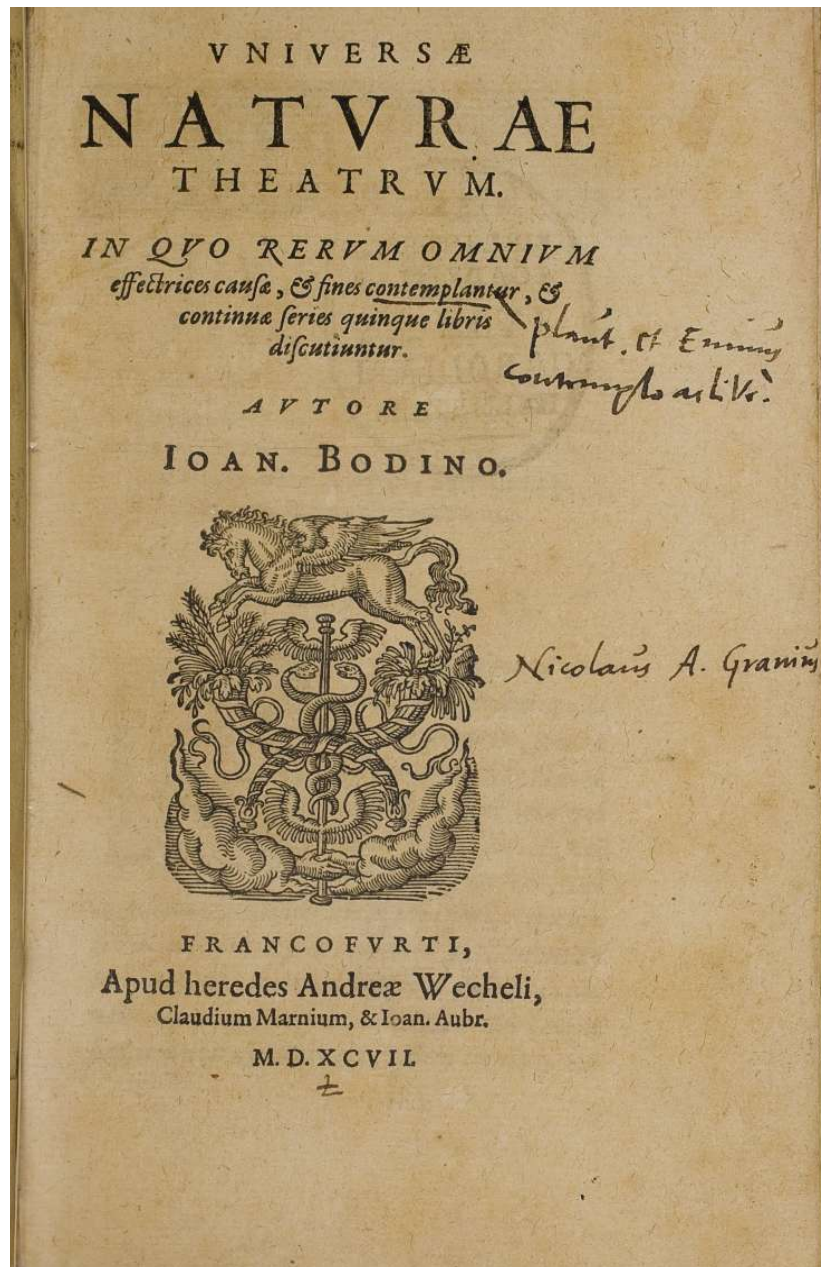


Jean Bodin: Vniversae Natvrae Theatrvm¹



© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. H: M 237.8° Helmst.

Titel

Vniversae Natvrae Theatrvm. In Qvo Rervm Omnium effectrices causae, & fines contemplantur, & continuae series quinque libris discutiuntur. Avtore Ioan. Bodino. Francofvrti, Apud heredes Andreae Wecheli, Claudium Marnium, & Ioan. Aubr. M. D. CCVII.

Kurztitel

Vniversae Natvrae Theatrvm

¹ Grundlage der Zitate sowie der formalen und inhaltlichen Beschreibung ist die Ausgabe von 1597.

Formale Beschreibung

Titelseite (Kupfertafel), 631 pag. S., 8°.

Standorte des Erstdrucks

Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Sign. MF 29,F1577/F1580 (1577,1)
Bibliothèque Sainte-Geneviève Paris, Sign. 8 R 1010 INV 3976 RES
Bibliothèque interuniversitaire de Médecine Paris, Sign. 41524 MAGASIN
Bibliothèque interuniversitaire de Pharmacie Paris, Sign. RES 18595
Biblioteca Casanatense Rom, Sign. *KK XIII 31
Biblioteca Nazionale Centrale di Roma, Sign. 12. 18.K.6
Biblioteca Nazionale Braidense Milano, Sign. B. 19. 06565
Biblioteca Statale e Libreria Civica di Cremona, Sign. FA.INGR.R.1.29
Biblioteca Universitaria Alessandrina Roma, Sign. LA 1002289
Biblioteca Universitaria di Genova, Sign. BVEE001328
Centre d'Études Supérieures de la Renaissance Tours, Sign. SR 22BFonds spécifique : REPG
Königliche Bibliothek Kopenhagen, Sign. Filos., 2398 oktav 73060
Landesbibliothek Rheinland-Pfalz Speyer, Sign. MF 275/F1577/F1580
Manchester University Library, Sign. Deansgate/R44067
Muséum national d'Histoire naturelle Paris, Sign. Fonds spécifique : FHNV
National Library of Scotland Edinburgh, Sign. Law; Reference use in NLS
Österreichische Nationalbibliothek Wien, Sign. 71.Y.49.
Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Sign. 1.Fi.485-F1577/F1580
Staatsbibliothek zu Berlin, Sign. Le 1129
Università degli Studi di Roma, Sign. a8A-2Q82R4
Université d'Aix et de Marseille, Sign. RESERVE
Université Paris-Sorbonne, Sign. SPG 6= 5
Universitätsbibliothek Basel, Sign. Jh X 10:2
Universitätsbibliothek Eichstätt, Sign. 04/1 J II 105
Universitätsbibliothek Freie Universität Berlin, Sign. 48/78/23175(4)
Universitätsbibliothek Freiburg, Sign. MK 90/51-F1577/F1580
Universitätsbibliothek Heidelberg, Sign. 89 MA 246 : F1577/F1580 (1577,1)
Universitätsbibliothek Konstanz, Sign. 6 bub 42/b41
Universitätsbibliothek Tübingen, Sign. 1 G 1800;F-1577
University of Glasgow Libraries, Sign. Sp Coll BC24-d.21
Växjö Stadsbibliotek, Sign. Stiftsbiblioteket Arkiv 2 1500-talet Ej hemlån

Verfasser

Jean Bodin (1529/1530-1596), Staatstheoretiker und früher Befürworter des Absolutismus, ist bekannt geworden als Begründer des modernen

Souveränitätsbegriffs. Bodin (latinisiert auch Joannes Bodinus Andegavensis) wuchs als Sohn einer Handwerkerfamilie in Angers auf. Seine Ausbildung erhielt er im dortigen Karmeliterkloster, wo er auch Novize wurde. Gegen 1550 ging er, offenbar ohne das Mönchsgelübde abgelegt zu haben, nach Paris. Als Student an der Universität, aber auch am humanistisch geprägten Collège du Roi eignete er sich nicht die üblichen Verfahren orthodoxer Scholastik an, er kam auch mit neueren philosophischen Strömungen in Kontakt. Ab 1561 betätigte er sich als Anwalt am Parlament von Paris und trat zugleich als philosophischer Schriftsteller in Erscheinung. In seiner 1566 veröffentlichten Schrift *Methodus ad facilem historiarum cognitionem* (Methode zur leichteren Kenntnis der Geschichte) entwickelt er ein Erklärungsmodell, nach dem historisches Wissen ein besseres Verständnis der Gegenwart ermöglicht. Zwei Jahre später erschien die *Réponse de J. Bodin aux paradoxes de M. de Malestroit*, in der sich Bodin als einer der ersten mit monetären Zusammenhängen der Inflationsentstehung auseinandersetzt. Seine freundschaftlichen Beziehungen zu den hugenottischen Protestanten gefährdeten sein Leben in der Zeit der Rekatholisierung Frankreichs. Nur knapp entkam er dem Pogrom in der Bartholomäusnacht von 1572. Nach seiner Freilassung versucht Bodin als Angehöriger der *Politiques*, einer Gruppe von pragmatisch und ökumenisch eingestellten Personen, politisch zu wirken. Zugleich brachte er in seinem wichtigsten Werk *Les six livres de la République* (1576) seine politischen Gedanken zu Papier. In dieser Schrift entwirft er das Modell einer staatlichen Souveränität, die ihre Legitimation aus einem mit absoluter Macht ausgestatteten Monarchen schöpft, der unabhängig von den jeweiligen – etwa religiösen – Parteiungen in seinem Staat regiert. Ähnlich wie später Thomas Hobbes (1588-1679) in England, zog Bodin seine Schlüsse im Eindruck damals grassierender religiöser Bürgerkriege. In Frankreich brachen nach seiner Auffassung die Hugenottenkriege deswegen immer wieder aus, weil die Krone als katholische Partei nie als glaubwürdiger Schlichter habe auftreten können. Die Lösung bestand für Bodin nun darin, eine souveräne, über den Konfessionen stehende Instanz zu schaffen, eben den Staat im neuzeitlichen Sinn. Der souveräne Herrscher ist dabei in seiner Gesetzgebung keiner anderen irdischen Instanz gegenüber verantwortlich, gebunden ist er jedoch den göttlichen Geboten sowie dem Naturrecht.

Ebenfalls 1576 nahm Bodin als Delegierter des Dritten Standes an den in Narbonne tagenden Generalständen teil, wo er versuchte, mäßigend auf die katholische Partei einzuwirken.

Im selben Jahr verheiratete er sich in Laon mit Françoise Trouilliant und übernahm dort von seinem Schwiegervater das Amt des königlichen Generalleutnants und Staatsanwalts, das er bis zu seinem Tod ausübte. Vielleicht resultierte aus dieser Amtstätigkeit seine nachfolgende Annäherung an die katholische Partei und vor allem sein Interesse für Hexenprozesse, denn 1580 publizierte er mit *La Démonomanie des sorciers* ein weit verbreitetes, auch ins Deutsche übersetztes Handbuch zur

Hexenkunde inklusive Argumentationsstützen für Richter, die nach Bodin in dieser Sache hart durchgreifen sollten. In gewisser Hinsicht steht die Hexenschrift in Kontrast zur sonst von Bodin an den Tag gelegten Neigung zu Pragmatismus und Toleranz im Sinne der *Politiques*. Diese Einstellung wird auch deutlich in einem als Manuskript nachgelassenen ominösen Werk, dessen Bodin'sche Autorschaft im jüngster Zeit angezweifelt wird. Das *Colloquium heptaplomeres de rerum sublimium arcanis abditis*, das Siebenergespräch über die verborgenen Geheimnisse der erhabenen Dinge versammelt ohne Polemik sieben Weise verschiedener Religionen und Weltanschauungen. Ende der 1580er Jahre zog sich Bodin aus der großen Politik zurück und widmete sich seiner wissenschaftlichen Arbeit. Kurz vor seinem Tod erschien seine naturphilosophische Schrift *Vniversae Naturae Theatrom*. Darin behauptet er, dass Religion und Philosophie sich nicht widersprechen, dass sie vielmehr in einer fundierten Synthese zusammenhängen. Bodins naturverbundene Frömmigkeit ist frei von konfessionellen Voreingenommenheiten, jegliche Referenz auf die großen christlichen Doktrinen lässt er weg. Für Bodin stellt die Natur also ein Medium dar, einen nicht an Konfessionen gebundenen Gott zu verherrlichen. 1596 erlag Bodin der Pest.

Publikation

Erstdruck

Das *Vniversae Naturae Theatrom* erschien erstmals in Lyon bei Jacques Roussin 1596.

Weitere Ausgaben

apud heredes Andreae Wecheli, Claudium Marnium, & Ioan. Aubrium. Frankfurt: Wechel 1597.

typis Wechelianis apud Claudium Marnium et haeredes Ioann. Aubrij. Hannover: Wechel 1605.

Französische Übersetzung von François de Fougerolles, mit textlichen und bildlichen Zusätzen: *Le Théâtre de la nature universelle*. Lyon: Pillehotte 1597.

Populäre Übertragung ins Deutsche von Damian Siffert: *Problemata Iohannis Bodini. Von denen Dingen/, die sich am Himmel/ in der Luft/ auff Erden und in der Erden zutragen/ und von derselben Natürlichen ursachen und eigenschafften/ allerley Fragen und Antwort. Lustig und nützlich zu lesen, in Teutsch gebracht durch Damianum Siffertem Lindaviensem bei Johan Francken*. Magdeburg: Francken 1602.

Mit einigen Auslassungen neu aufgelegt in Basel 1622, 1666 und 1679 als Bestandteil von *Aristotelis Problemata: Oder gründliche Erörterung und Auflösung mancherley*

zweifelhafter Fragen/ Des hochberühmten Aristotelis/ und vieler anderer Weltberühmter Naturerkundigern, bei Emanuel König und Söhne. Basel: König 1622, 1666, 1679.

- Digitale Ausgaben der Frankfurter Ausgabe von 1597

Wolfenbüttel: Herzog August Bibliothek 2009 (= *Theatrum-Literatur der Frühen Neuzeit*) <<http://diglib.hab.de/drucke/m-237-8f-helmst/start.htm>>. Vorlage: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. H: M 237.8° Helmst.

München: Bayerische Staatsbibliothek <<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00033052-1>>. Vorlage: Bayerische Staatsbibliothek München, Sign. Phys.sp.87.

Inhalt

Theatrum als Wissenskategorie und Schauspielbühne gehen in Bodins „Theater der universellen Natur“ eine Symbiose ein. Ein Zwei-Personen-Stück, in dem Theorus' Fragen von Mystagogus beantwortet werden, stellt den Rahmen der Wissensvermittlung bereit. Das Thema ist die Natur, wie sie in einer Übergangszeit verstanden wurde: Die traditionelle aristotelische Wissenschaft war zunehmender Kritik ausgesetzt, der wissenschaftliche Aufbruch durch die Naturwissenschaft im modernen Sinn stand noch aus. Die einfach gestaltete [Titelseite](#) kündigt im Untertitel schon den Zweck und die Struktur des Buches an, über die Wirk- und Zweckursachen aller Dinge nachzudenken und die daraus folgenden Konsequenzen in fünf Büchern zu diskutieren: „in quo rerum omnium effectrices causa et fines contemplantur, et continuae series quinque libris discutiuntur“. Der Aufbau von Bodins *Vniversae Naturae Theatrum* ist zu einem guten Stück den Exzerptsammlungen der *Loci communes*-Bücher verpflichtet. Aus pädagogischen und systematischen Gründen schreitet das *Vniversae Naturae Theatrum* vom Niedrigem zum Höheren, vom Simplen zum Komplexen voran: von den Prinzipien und Elementen, aus denen alle Dinge bestehen (*Liber I*, S. 9-130), über Metalle und Mineralien (*Liber II*, S. 131-269), Pflanzen, Tiere und Menschen (*Liber III*, S. 270-430), bis zur Seele (*Liber IV*, S. 431-548) und den Himmelskörpern (*Liber V*, S. 549-633). Das Buch beinhaltet eine eindringliche Theorie der Seele als eines Mittlers zwischen Form und Materie, wodurch Bodin gegen Aristoteles (384-322), Averroes (1126-1198) und Pietro Pomponazzi (1462-1525) zu beweisen versucht, dass individuelle menschliche Seelen sowohl unsterblich als auch körperlich seien. Doch selbst wenn sich Bodin von Aristoteles abgrenzt, indem er auf die Ursprünge und gegenseitigen Beziehungen unter den Dingen eingeht und die Ewigkeit des Kosmos leugnet, so ist er doch in seiner Zusammenstellung der Fakten weitgehend der aristotelischen Scholastik verpflichtet.

Die Ausführung dieses Entwurfs ist bei weitem nicht so stringent, wie es die Gliederung erwarten lässt. Das Resultat ist eine komplexe Mischung aus konventioneller Weisheit und wunderbaren Tatsachen, Buchgelehrsamkeit und

eigener Beobachtung, Naturgeschichte und Naturtheologie, aristotelischer Physik und der Kritik daran. Bodins Naturverständnis ist überkonfessionell und anti-aristotelisch. Es ist dadurch charakterisiert, dass es Glauben und Vernunft zu versöhnen versucht. Ausgangspunkt sind die Frömmigkeit des Autors und seine Überzeugung, dass die Welt von Gott geschaffen und von dessen Vorsehung gesteuert sei. Bodins Vorliebe für Beispiele aus dem Alten Testament ist auffallend. Er zitiert daraus achtzigmal, aus dem Neuen Testament hingegen nur zweimal. Bodin schweigt zu Sünde und Gnade, hat aber viel zu sagen über Gott als Schöpfer, der die Natur hervorbringt und entsprechend der von ihm entworfenen Gesetze steuert. Originell wird es, wenn dieser umfassende Zugang mit eigenen Erfahrungen gespiegelt wird. So reflektiert Bodin als alter Mann, auf vierzig Jahre Bürgerkriege zurückblickend, über die Salzhaltigkeit des Ozeans als göttliches Geschenk, das ihn vor Unreinheit bewahre und dafür Sorge, dass die Fische größer würden und aromatischer schmeckten. Schon als junger Student der Rechte hatte Bodin die Märkte von Toulouse besucht und festgestellt, dass Salzwasserfische den Gaumen mehr erfreuten als Süßwasserfische. Gegenüber der aristotelischen Erklärung, die von Erdausdünstungen ausging, präsentiert Bodin also eine Erklärung, die auf Erfahrung, Reflexion und Frömmigkeit beruht.

Wie die Widmung klarmacht, handelt es sich bei Bodins *Vniversae Naturae Theatrom* um ein durchaus religiös gefärbtes Werk. Gewidmet ist das Buch Jacques Mitte de Chevières, gebildeter Abkömmling einer alteingesessenen Adelsfamilie in Lyon. Was Bodin an der Natur so anspricht ist die Tatsache, dass dort die göttlichen Gesetze viel leichter zu finden seien als in der menschlichen Geschichte. Der Schnee sei dort überall weiß, das Feuer bei den Persern nicht anders als bei den Kelten: „At in natura nihil est incertum. Ignem apud Persae aequae ut apud Celtas, candidam niuem ubique“ (Widmung, unpag. [3r]).

Bodin stellt sein Material in typisch humanistischer Manier zusammen, klassische Passagen der Naturphilosophen werden durch persönliche Erfahrungen ergänzt, wie sie in Reiseberichten niedergelegt sind. Das Gespräch unter vier Augen zwischen dem die Schülerrolle einnehmenden Theorus und Mystagogus, dem *alter ego* Bodins, der ihn als Meister durch die Phänomene der Welt zu führen beabsichtigt, konstituiert eine offene Beziehung, die nicht auf geheimen Offenbarungen basiert. Schwierige Fragestellungen allgemeiner Natur – so die dritte Frage von Theorus, warum Mystagogus die Natur nicht als Prinzip von Ruhe und Bewegung definiere, – wechseln sich mit konkreten, anschaulichen Fragen ab. So fragt Theorus im Tierkapitel den großen Meister, warum Wachteln dem Leittier einer anderen Art folgten. Darauf erwidert Mystagogus, die tägliche Erfahrung („*experientia diuturna*“) beweise, dass – um Gewässer zu überfliegen – Wachteln unter der Führung einer anderen Vogelart losfliegen, bis sie ermüdet ins Wasser fielen und oft verendeten. Aus dem Grunde sei an sizilianischen Küsten im Oktober das Fischen von Wachteln zweckmäßiger als das Fischen von Fischen (S. 375f.). Diese Eigenart

der Wachteln wurde schon in den Naturbüchern von Aristoteles und Plinius erwähnt. Typisch für Bodin ist aber, dass er traditionellen Quellen deskriptive Fakten aus alltäglicher Erfahrung hinzufügt. Dennoch kann Mystagogus einfache Fragen, die der Novize Theorus nur aus seiner Erfahrung schöpft, oft nur mit großer Mühe begegnen, so die Frage, warum Vögel ihre Köpfe unter ihr Gefieder steckten, wenn sie schliefen (S. 379), oder warum der Magnet Eisen anziehe (S. 243). Die Antworten des Mystagogus sind wenig bestimmt, oft reagiert er mit Gegenfragen. Man merkt geradezu, dass sein auf Büchern fußendes Wissen zu kapitulieren beginnt.

Bodin konfrontiert den Leser mit dichten Beschreibungen, von denen durch schiere Quantität – mehr Beispiele, mehr Komplexität, mehr Quellen, mehr Autoritäten – eine spezifische Evidenz ausgehen soll. Bodins Argumente sind durch eine intellektuelle Buchkultur geprägt, eine juristische Dialektik, einen unterschwelligen Anti-Aristotelismus sowie durch mittelalterliche Prämissen. Seine zahllosen Beobachtungen können nicht als empirische Beobachtungen im methodischen Sinn Francis Bacons (1561-1626) verstanden werden, vielmehr stellen sie eine Sammlung unzusammenhängender Details oder einfach Gemeinplätze dar, die ohne Rücksicht auf konsequente Beweisführungen und Taxonomien zusammengetragen werden. Es ist offensichtlich, dass Bodins Verständnis von dem, was ein Experiment ausmacht, weit davon entfernt ist, modern zu sein. Nichtsdestoweniger hat das *Vniversae Naturae Theatrom* seinen Platz neben anderen zukunftsweisenden Naturphilosophien der Renaissance, die ein wachsendes Interesse an den Tag legten, Tatsachen auf empirische Weise dingfest zu machen. Bodin unterscheidet zwar noch nicht grundlegend zwischen Beobachtungen, die von sekundären Quellen stammen und Beobachtungen, die auf Experiments und direkter Wahrnehmung beruhen. Dennoch ist er empfänglich für eine experimentelle Annäherung an die Erscheinungen der Natur. Seine intellektuelle Offenheit und Neugier zeigen sich allein schon daran, dass er Themen behandelt, die zuvor nicht für wert befunden wurden, diskutiert zu werden. Als er die globale Verteilung von Hitze diskutiert, stützt er sich auf einen Bericht über Moskau (*Rerum moscoviticarum commentarij*, Basel 1556) von Sigismund von Herberstein (1486-1566). Bodin exzerpiert aus diesem Bericht, was ihm essentiell erscheint. Er deutete Herbersteins Bericht als Beweis der Tatsache, dass Sommertemperaturen in Gebieten außerhalb der Tropen höher sind als in den Tropen selbst (S. 73). Was Bodins Untersuchung der Natur so neu macht, ist die kausale Verknüpfung von Tatsachen, die zuvor unbeachtet geblieben sind. Um Erscheinungen der Natur zu erklären, kombiniert Bodin verschiedene Erklärungsmodelle, einige sind literarisch grundiert, andere scholastisch, wieder andere schon durchaus empirisch.

Bildgehalt: Bodins *Vniversae Naturae Theatrom* enthält keine Kupferstiche, wohl aber vereinzelt geometrische und diagrammatische Darstellungen, insbesondere im fünften Buch über die Himmelskörper. Konstellationen zwischen Sonne, Erde und Mond werden ebenso schematisiert wie die Planetenbahnen (S. 589, 592f. 597, 602,

606, 607). Auf Seite 189 zeigen Kreisdarstellungen die Verteilung von Meer und Landmassen auf der Erde.

Kontext und Klassifizierung

Bodins Werk stellt ein wichtiges Beispiel humanistisch geprägter Naturphilosophie in der Spätrenaissance nördlich der Alpen dar. Wie Lucien Febvre (1878-1956) und andere bemerkten, konnte in einer Welt, in der die meisten Phänomene, ob natürlich oder übernatürlich, unverstanden bleiben mussten, in der alles auf Gott zurückgeführt wurde, fast kein Bericht oder keine Erfahrung von vornherein als unglaubwürdig zurückgewiesen werden. Bodins Gespür für die Schwäche der Vernunft im Verhältnis zur Allmacht und Allwissenheit Gottes hat paradoxerweise zur Konsequenz, größeres Gewicht auf die Erfahrung zu legen. Keinesfalls ist Bodins *experientia* abgeleitet von systematischer Beobachtung, vielmehr hat sie ihre Quelle „in a generalized and encyclopedic kind of curiosity“ (Blair, S. 100). Auswahl und Vorlieben erscheinen willkürlich. Obwohl das Argument aus Autorität eine starke Position in Bodins Ausführungen hat, so wird es unterminiert durch die eklektische Auswahl und Diskussion widerstreitender Überzeugungen.

Bodins *Vniuersae Naturae Theatrom* ist noch keine Naturgeschichte, sondern eine transzendental gesteuerte Naturphilosophie. Das Werk eröffnet einen Blick auf die präbaconianische und präcartesianische Welt. Bodin will als *polymathian* das ganze Universum verstehen. Bodins subtile Strategien, die Natur zur Dienerin der Religion zu machen, basieren auf seiner fundamentalen Überzeugung, dass Wahrheit nicht geteilt werden könne. Ein religiöses Harmonieverständnis, das schon seiner politischen Theorie zugrunde liegt, prägt auch die Bodin'sche Natur, deren gegensätzliche Elemente durch Mittler zusammengehalten werden. Genau wie er in seinen *Six Livres de la République* dem Staat eine suprakonfessionelle Fundierung angeeignet lässt, so beabsichtigt er auch in seinem *Vniuersae Naturae Theatrom* Konsens über einen Kern von Naturanschauungen zu erlangen, der von allen Konfessionen geteilt werden kann. Bodins *Vniuersae Naturae Theatrom* gilt als irenischer Versuch, die Performanz Gottes in den Erscheinungen der Natur zu bündeln. Die Vernunft wird letztlich Religion und Glauben untergeordnet, indem die Ordnung der Natur als eine von der Providenz Gottes gespeiste Ganzheit konstruiert wird. Das System der Natur erscheint bei Bodin als Theologie der Natur: die Natur als Gottes Entwurf im Interesse der Menschheit. Jean Bodin konnte aus einer humanistischen Tradition schöpfen, die schon bei Jean Calvin (1509-1564) deutlich wird: Die Natur ist Schauspiel, in dem nur ein Akteur auftritt, Gott selbst, wie er sich in seinen Werken, das heißt in der Vielfalt der Natur, zu erkennen gibt. Wenn Bodin die Verweisfunktion der Gegenstände ins Transzendente betont, befindet er sich nahe am Naturverständnis Calvins, der sich übrigens auch der *Theatrum*-Metapher bedient.

Bodin nähert sich der Naturphilosophie mit dem Instrumentarium eines Juristen an.

Seine Dialektik ist weniger Petrus Ramus (1515-1572) verpflichtet als der juristischen Ausbildung in Toulouse und seiner sich daran anschließenden Tätigkeit als Anwalt. Auch darum wendet er die Form des Dialogs, von Rede und Gegenrede, an. Der permanente Dialog zwischen Theorus und Mystagogus dient Bodin als Methode des Unterrichts, der Wissensvermittlung. Wie im Theater entfaltet Bodin ein Zwei-Personen-Stück. Hier erinnert er an seinen Zeitgenossen und Landsmann Bernard Palissy (1510-1589), dessen Pariser Vorträge zur Naturgeschichte 1580 unter dem Titel *Discours admirables de la nature* veröffentlicht wurden. In ihnen stehen sich ein buchverliebter Philosoph namens Theorie und ein Handwerker und Autodidakt namens Praxis gegenüber. Nie hätte aber Bodin – wie bei Palissy belegt – mit einem geflügelten Wort Leonardo da Vincis (1452-1519) kokettiert, ein Dilettant, ein Mann ohne Bildung zu sein.

Rezeption

Bodins *Vniuersae Naturae Theatrum*, ein gut 600-seitiger Oktavband mit zahlreichen gelehrten Randnoten und nur wenigen Holzschnitten als Diagrammen, ist handlich und wird in seiner Produktion nicht allzu kostspielig gewesen sein. Wenn auch sein letztes Werk nie die Bedeutung der *Six Livres de la république* erreichte – weder bei den Zeitgenossen, noch in der Nachwelt – ist es in der Gelehrtenwelt durchaus beachtet worden. Dank der erschöpfenden Untersuchungen von Ann Blair zur Rezeptionsgeschichte (S. 180-235) wissen wir, dass mehr als 300 Exemplare heutzutage noch in Bibliotheken und Archiven aufbewahrt werden (Blair, S. 181f.), davon die Hälfte in Deutschland und Frankreich. Aber auch in Russland, Schweden oder Schottland existieren Exemplare. Zudem erschienen auch auf Deutsch Exzerpte dieses Werks innerhalb anderer Textsammlungen. Bodins *Vniuersae Naturae Theatrum* ist ebenso gelehrt wie pädagogisch. Bodin eröffnet im Sinne einer Kette der Wesen einen denkbar weiten Zugang zur Natur: von den ersten Prinzipien zu den Metallen und Mineralien über die Pflanzen und Tiere zu den Seelen, Engeln und Himmelskörpern. Dennoch will er zugleich in die Breite wirken, nicht zuletzt deswegen bedient er sich des Frage-Antwort-Formats.

Von Bodins Werk gibt es drei Auflagen in lateinischer, eine in französischer Sprache. Auf Deutsch erschien die Abhandlung gekürzt unter dem lateinischen Titel *Problemata Ioannis Bodini* von Damian Siffert. In seinen lateinischen Fassungen war die Wirkung von Bodins Werk sicher begrenzt, wobei man geographisch unterscheiden kann. Während es in Frankreich eher nur wenig und meist negativ zitiert wurde, stieg es in Zentraleuropa unter akademischen Naturphilosophen zu einer gern genutzten Bezugsquelle auf. Robert J. W. Evans spricht von „a popular work“ in der späthumanistischen Kultur Mitteleuropas. Tatsächlich muss es universitäre Lesebedürfnisse im deutschsprachigen Raum angesprochen haben, wurde es doch in dem von einem aus Frankreich vertriebenen Hugenotten gegründeten Wechel-Verlag zweimal publiziert: in Frankfurt (1597) und in Hannover

(1605).

Besonders interessant sind Blairs Einsichten in die Erwartungen der zeitgenössischen Leserschaft, erkennbar an den handschriftlichen Randbemerkungen von Gelehrten, wie z.B. von Isaac Casaubon (1559-1614), der Bodins Werk besonders kritisch unter die Lupe nahm (Blair, S. 195-197), und in Sifferts behutsamer Bearbeitung des *Vniversae Naturae Theatrum* in der deutschen, eher populären Fassung. Blair zeigt, dass Bodins Ideen Protestanten mehr ansprachen als Katholiken, insbesondere calvinistische Philosophen in Deutschland lasen Bodins Werk intensiv. Zudem diente das *Vniversae Naturae Theatrum* als Fundgrube naturhistorischer Informationen für Jan Jonston (1603-1675), der eine Naturgeschichte der Tiere unter dem Titel *Historiae naturalis de quadrupedibus libri* (1657) verfasste, die ein Jahrhundert lang, bis zum Erscheinen von Carl von Linnés *Systema naturae*, das am meisten verbreitete Handbuch der Tierkunde war. Dieser Erfolg beruhte nicht auf eigener Forschungsleistung des Verfassers, sondern der gut lesbaren Zusammenstellung der besten vorhandenen Darstellungen. 1718 wurde übrigens postum das *Theatrum Universale Omnium Animalium* des aus Polen stammenden Naturforschers John Jonston, der sich in England niederließ, veröffentlicht. Jonstons immer wieder aufgelegtes *Thaumatographia Naturalis* (zuerst 1632) ähnelt im Aufbau Bodins *Vniversae Naturae Theatrum*. Aber auch inhaltlich lässt sich Jonston von Bodin inspirieren, in der Passage über Magneten zitiert er ihn über eine ganze Seite (Jonston, *Thaumatographia*, II, Kap. 4, S. 72f.; *Vniversae Naturae Theatrum*, S. 602f). Von Bodin lernt Jonston, dass Kristall in extrem heißen Öfen schmilzt. Auch zitiert er ihn, wenn es um große Smaragde geht. Pierre Bayle (1647-1706) rezipiert das *Vniversae Naturae Theatrum* in seinem *Dictionnaire* von 1675: Bodins Ansicht, bei Kometen handle es sich um die Seelen von illustren Persönlichkeiten, bezeichnete er als „very strange“ (nach Blair, S. 195). Die große Wirkung des *Vniversae Naturae Theatrum* im gesamten 17. Jahrhundert ging auf Bodins Anti-Aristotelismus zurück. 1702 war es Christian Thomasius (1655-1725) noch wert, Bodins Kritik der aristotelischen Definition der Luft wiederzugeben: als Generalattacke auf die Tradition (*Observationum selectarum ad rem litterarium spectantium*, Bd. 5, S. 99). Bald danach verschwand das Buch aus der gelehrten Diskussion und wenn es im 19. Jahrhundert erwähnt wurde, dann nur, um es als ein Buch „d'une détestable physique“ (Baudrillart, S. 189) abzuwerten.

Die Rezeption dieses Werks – weniger in der sich auf Lateinisch verständigenden europäischen Gelehrtenrepublik als in breiteren Kreisen – wurde durch die Übersetzungen ins Französische und ins Deutsche gewährleistet. François de Foucherolle erweiterte in seinem *Le Théâtre de la nature universelle*, erschienen bei Jean Pillehotte (Lyon 1597), die Abhandlung nicht nur um Diagramme und Bilder, sondern auch um Textpassagen, so dass sie mit 917 Seiten um 300 Seiten voluminöser ist als das lateinische Original (Blair, S. 201-211). Damian Siffert von Lindau übertrug Bodins Werk unter dem Titel *Problemata Iohannis Bodini. Von denen Dingen/, die sich am*

Himmel/ in der Luft/ auff Erden und in der Erden zutragen, 1602 bei Johann Francke in Magdeburg unter dem Motto *Lustig und nützlich zu lesen* in eine populäre deutschsprachige Fassung (Blair, S. 212-224). Zu den Baseler Ausgaben von 1666 und 1679 steuert Emanuel König Holzschnitte bei. Das Frontispiz zeigt einen Gelehrten mit seinem astronomischen Instrumenten, am Globus sitzend (Blair, S. 212). Sifferts Zielgruppe ist der „gemeine Mann“: „So viel ist für guth angesehen worden/ aus dem Theatro Philosophiae Bodini, dem gemeinen Manne ins Teutsch zu bringen. Gelerte können genanntes Buch selbst lesen/ da sie denn Argumenta und Demonstrationes aller erzehlten dinge finden werden. Mit diesem wolle ihme der Teutsche Leser etwas lassen gedienet seyn/ zu Lust und Nutze/ fürnehmlich/ dass Gott der Schöpffer/ und seine wunderliche Werke erkannt/ und er gelobet und gepreiset werde.“ (Damian von Siffert: *Aristoteles Problemata*, S. 284; Blair, S. 214) Sifferts erfolgreiche Adaption von Bodins *Vniversae Naturae Theatrom* in ein Set von *problemata* zeichnet sich dadurch aus, dass er einige abstrakte, theoretische Passagen aus Bodins Werk auslässt, während er die anschaulichen Schilderungen, die sich auf konkrete Fragen beziehen, bereitwillig übernimmt. Auch fehlen die meisten von Bodins Annotationen, die Siffert durch seine eigenen ersetzt. Anstelle der Autoritäten des Alten Testaments, die Bodin so reichlich nutzt, weicht Siffert auf Referenzen aus dem Neuen Testament und dem Lutherischen Katechismus aus.

Bibliographische Nachweise und Forschungsliteratur

Henri Baudrillart: *Jean Bodin et son temps*. Paris 1853; Ann Blair: *The Theater of Nature. Jean Bodin and Renaissance Science*. Princeton 1997; Robert John Weston Evans: *The Wechel Press: Humanism and Calvinism in Central Europe 1572-1627*, in: *Past and Present*, Suppl. 2, Oxford 1975, S. 15; Karl F. Faltenbacher (Hg.): *Magie, Religion und Wissenschaften im Colloquium heptaplomeres*. Ergebnisse der Tagungen in Paris 1994 und in der Villa Vigoni. Darmstadt 2002; Lucien Febvre: *Le problème de l'incroyance aux XVI^e siècle. La religion de Rabelais*. Paris 1942, S. 404-407; Ralph Häfner: *Circularis ratio: Zur Methode in Jean Bodins *Vniversae naturae theatrum**, in: *Il cannocchiale: rivista di studi filosofici* 1 (1993), S. 39-58; Albrecht Kirchhoff: *Ein speculativer Buchhändler alter Zeit: Johann Francke in Magdeburg*, in: *Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels* 13 (1890), S. 115-176; Eva Kushner: *Le dialogue de 1580 à 1630: Articulations et fonctions*, in: Jean Lafond, André Stegmann (Hg.): *L'automne de la Renaissance 1580-1630*. Paris 1981, S. 149-162; Albert Labarre: *Editions et privilèges des héritiers d'André Wechel à Francfort et à Hanau, 1582-1627*, in: *Gutenberg-Jahrbuch* (1970), S. 238-250; Ian Maclean: *The Market for Scholarly Books and Conceptions of Genre in Northern Europe, 1570-1630*, in: Georg Kauffmann (Hg.): *Die Renaissance im Blick der Nationen Europas*. Wiesbaden 1991, S. 17-31; Peter C. Mayer-Tasch: *Jean Bodin. Eine Einführung in sein Leben, sein Werk und seine Wirkung*. Düsseldorf 2000; Pierre Mesnard: *Jean Bodin à la recherche des secrets de la nature*, in: Enrico Castelli (Hg.): *Umanesimo e esoterico*.

Padua 1960, S. 223-243; Georg Rollenbleck: Offenbarung, Natur und jüdische Überlieferung bei Jean Bodin. Gütersloh 1964; Paul Lawrence Rose: Bodin and the Great God of Nature: The Moral and Religious Universe of a Judaiser. Genf 1980; Susan E. Schreiner: The Theater of His Glory: Nature and the Natural Order in the Thought of John Calvin. Durham 1991; Marian J. Tooley: Bodin and the Medieval Theory of Climate, in: *Speculum* 28 (1953), S. 64-83.

Stefan Laube